

Uniklinik Essen tritt Hausärztlichem Weiterbildungsverbund Ruhr bei

Das Universitätsklinikum Essen ist neuer Partner im Hausärztlichen Weiterbildungsverbund

Ruhr. Dr. Robert Schäfer, Geschäftsführender Arzt der Ärztekammer Nordrhein (4. von rechts),



Gemeinsam für mehr Hausärzte: Neuer Teilverbund in Essen Foto: ble

überreichte Ende Juni die Urkunden an die Uniklinik und fünf Arztpraxen aus der Region. Für die Hochschule nahmen Professor Dr. Stefan Gesenhues, Direktor des Instituts für Allgemeinmedizin (ganz rechts), und Professor Dr. Eckhard Nagel, Ärztlicher Direktor der Uniklinik (4. von links), die Weiterbildungsbefugnis entgegen. „Wer den ärztlichen Nachwuchs für sich gewinnen will, der muss sich um qualifizierte Weiterbildung bemühen“, sagte Gesenhues. Als Uniklinik habe man die Möglichkeit, „schon bei den PJ-Studierenden für dieses Konzept zu werben“ und den Nachwuchs von morgen „an die Region zu binden“. Neben einer strukturierten Weiterbildung wolle man zudem Versorgungsforschung etablieren.

Weitere Informationen: www.aekno.de/Verbundweiterbildung

Säuglingssterblichkeit in NRW gestiegen

Die Zahl der im ersten Lebensjahr gestorbenen Mädchen in Nordrhein-Westfalen ist 2010 im Vergleich zum Vorjahr deutlich gestiegen. Wie das Statistische Landesamt NRW mitteilte, starben im vergangenen Jahr 285 Mädchen (+35) noch in den ersten zwölf Lebensmonaten. Bei den Jungen gab es 2010 mit 331 fünf Todesfälle mehr als im Vorjahr. Die Säuglingssterblichkeit in NRW lag 2010 damit zum ersten Mal seit 2007 wieder über einem Vorjahreswert und betrug 2010 bei den Mädchen vier auf 1.000 Lebendgeborene, bei den Jungen 4,4 auf 1.000.

ble

MFA beliebtester Ausbildungsberuf

Die Medizinische Fachangestellte (MFA) war bei jungen Frauen in NRW auch 2010 mit Abstand der beliebteste Ausbildungsberuf. Wie das Landesamt Information und Technik Nordrhein-Westfalen mitteilte, befanden sich zum Stichtag 31. Dezember 2010 in NRW 9.770 Mäd-

chen in Ausbildung zur MFA. Auf den Rängen folgen die Ausbildung zur Büro- sowie zur Industriekauffrau (8.504 bzw. 8.016). Insgesamt absolvierten in NRW Ende des vergangenen Jahres 129.317 weibliche sowie 202.567 männliche Azubis eine Ausbildung.

ble

Hilfe holen in zehn Sprachen

Bei Herznotfällen zählt jede Minute, das gilt auch für die Urlaubszeit im europäischen Ausland: Die Deutsche Herzstiftung hat pünktlich zur Hochsaison zwei Taschensprachführer herausgebracht, die Herzpatienten bei kardialen Notfällen in Rom, Warschau oder Istanbul eine schnelle Alarmierung von Rettungskräften in deren Landessprache ermöglichen sollen. Die beiden kostenlosen Leporellos „Herznotfall im Ausland: So holen Sie Hilfe“ gibt es in der Ausgabe „West“ in den Sprachen Englisch, Spanisch, Italienisch, Französisch und Türkisch sowie in der Ausgabe „Ost“ auf Griechisch, Portugie-

sisch, Russisch, Polnisch und Tschechisch mit deutscher Übersetzung. Leider sind die Leporellos nicht in Lautschrift gehalten, sodass es sich bei einigen Sprachen empfiehlt, einen Einheimischen anzusprechen, damit dieser den Notarzt verständigt.



Bestellung: Deutsche Herzstiftung, Vogtstr. 50, 60322 Frankfurt am Main, Download: www.herzstiftung.de/pdf/Herzpass-West und www.herzstiftung.de/pdf/Herzpass-Ost

ble

Ärzte fordern enge Grenzen für PID

Nach der Entscheidung des Deutschen Bundestags für die Präimplantationsdiagnostik (PID) hat sich der Präsident der Bundesärztekammer, Dr. Frank Ulrich Montgomery, für eine eng begrenzte Nutzung der Technologie ausgesprochen. „Wir wollen auf keinen Fall, dass die PID ein Routineverfahren der In-vitro-Fertilisation wird.“ Die PID müsse auf wenige und ganz bestimmte Indikationen begrenzt werden. Keine Indikationen für die PID dürften Geschlechtsbestimmungen ohne Krankheitsbezug, Alter der Eltern oder Maßnahmen der assistierten Reproduktion im Allgemeinen sein. Montgomery: „Mit uns wird es kein Designerbaby geben und auch kein sogenanntes Retterbaby, das nur einem erkrankten Kind als Ersatzteillager dienen soll. Wir sind auch gegen einen Katalog bestimmter Krankheiten.“ Stattdessen sprach sich Montgomery für Einzelfallentscheidungen aus.

ble

Aus für Google Health

Das Suchmaschinen-Unternehmen Google nimmt zum 1. Januar 2012 den seit 2008 angebotenen Dienst Google Health vom Netz. Die eingestellten medizinischen und gesundheitsbezogene Daten können bis Ende 2012 heruntergeladen werden. Google Health ist eine vom Patienten verwaltete Online-Krankenakte, auf der die Nutzer und angeschlossene medizinische Institutionen verschiedene Informationen hinterlegen und verwalten können. Google Health habe nicht die breite Masse der Internetnutzer erreicht, sondern sei hauptsächlich von technikbegeisterten Patienten und ihren Angehörigen sowie von Fitness-Enthusiasten genutzt worden, so die Firma in einer Mitteilung. Dem besonders auch in Deutschland kritisch beobachteten Dienst wollten nur wenige Menschen ihre hochsensiblen Gesundheitsdaten anvertrauen. Der Dienst ist im Internet zu finden unter www.google.com/health.

bre